

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Paul Braun: Ein Beitrag zur Geschichte Neudamms.

Ein Beitrag zur Geschichte Neudamms.

Von Dr. Paul Braun.

Der Zufall spielte mir vor kurzem einen Band alter vergilbter Blätter in Pappe, dessen Rücken und Ecken in Leder gebunden sind, in die Hände, in denen ich bei näherem Zusehen eine Familienchronik erkannte, welche mit dem Jahre 1703 (Bl. 1a) beginnt, — der Anfang ist aber wohl verloren, — und mit dem Jahre 1762 (Bl. 14a vgl. auch Bl. 22) endet. Die Blätter erzählen uns von den Leiden und Freuden einer angesehenen Familie der kleinen neumärkischen Stadt Neudamm, Namens Jahn, deren Glieder Angehörige der Tuchmacherinnung waren, daneben aber auch hohe Stellen im öffentlichen Leben, so im Rate der Stadt, wie auch bei der dortigen Schützengesellschaft bekleideten. Kein Wunder daher, daß wir unter den Familiennachrichten, welche uns über Geburt, Heirat, Tod, ersten Abendmahlsgang der Angehörigen, Einzug in ein neues Haus, Erbschaften etc. Kunde geben, auch Verordnungen, welche die Schützengesellschaft (vgl. Bl. 4a) und das Tuchmachergewerbe (vgl. Bl. 6 u. 7a.) angehen, eingestreut finden, und daß auch wieder auf den letzten Blättern (Bl. 19 ff.) vom Weben und Färben der Stoffe, wie auch den Preisen der Wolle¹⁾ die Rede ist. Auch hier, wie dies ja auch sonst in Familienchroniken der Fall ist, finden wir neben Preisverzeichnissen von Lebensmitteln (Bl. 12b u. Bl. 22a) am Ende Hausmittel, Rezepte gegen allerlei Krankheiten (Bl. 14b f.) aufgezeichnet, an welche sich wieder Angaben über die Herstellung eines Gläschens guten Branntweins, verschiedener Aquaviten und Lebenselixiere anreihen, welche besonders für Freunde eines guten Tropfens von Interesse sein dürften. (Bl. 15b ff.). Weit wichtiger aber ist das, was wir aus diesen Blättern über das Wohl und Wehe Neudamms im 18. Jahrh. erfahren, das im April 1725 mit Pallisaden versehen wurde, die mit den drei Torhäusern dem König auf 3000 Thlr. zu stehen kamen, und im Juni 1742 z. Z. des ersten schlesischen Krieges Garnisonstadt unter Oberstleutnant von Winterfeld wurde. (Bl. 8b. Siehe das. auch die Kosten des Militärs).

Blieb Neudamm im 2ten schles. Krieg, in dem die Einwohner im Aug. 1745 sich mit ihrem Hab und Gut hinter die Mauern der Festung Küstrin geflüchtet hatten, (Bl. 4a) auch von den Schrecken des Krieges verschont²⁾, so anders im 3., dem 7jähr. Krieg, in welchem der 10. Aug. 1758 zu einem dies ater in seiner Geschichte wurde. Hatten die Magistratsbehörden schon am Vormittag gegen 11 Uhr gegen Zahlung von 500 Thlr. an den russischen Kommandeur in Soldin das Einrücken eines russischen

¹⁾ Erwähnung verdient wegen seines Stiles ein sich Bl. 9a findender Wechselbrief, der am 1. Januar 1757 eingelöst worden ist.

²⁾ Bekanntlich suchten schon damals die Gegner Friedrichs des Großen die Kaiserin Elisabeth von Rußland zur Teilnahme am Kriege zu bewegen.

Kommandos von 30 Mann abgewendet, so kamen abends um 6 Uhr noch einmal Russen von Landsberg a. W. aus, welche, nachdem sie die kleine Mühle und das Vorwerk geplündert hatten und mit Branntwein bewirtet worden waren, nach Soldin weiterzogen. (Bl. 10b). Um so auffälliger ist nun, falls die betreffenden Blätter im Laufe der Zeit nicht verloren gegangen sind, das Fehlen jeder näheren Nachricht über die Schlachten bei Kunersdorf 12. Aug. 1759, welche gar nicht erwähnt wird, und Zorndorf 25. Aug. 1758, über welche letztere sich eine in wertlosen Knüttelversen gehaltene Notiz (Bl. 14a) findet.

War in den folgenden Jahren die Lage Friedrichs des Gr. eine bedenkliche und gefährliche (Lager bei Bunzelwitz 1761), so trat ein Umschwung ein, als am 5. Januar 1762 die Kaiserin Elisabeth von Rußland starb und ihr Neffe, Peter III., sein Bewunderer, den russischen Thron bestieg, der sofort Frieden mit ihm schloß.

Diesem Umstande hatten es die Neudammer zu danken, daß sie schon am 25. Mai 1762 ihr Sieges- und Dankfest feiern konnten¹⁾, an dem der Magistrat mit 30, resp. 50 Bouteillen Wein und die Bürgerschaft mit einer Tonne Bier auf Kosten der Stadt bewirtet wurden, welche sie im Laufe des Tages von 10 Uhr morgens bis 2 Uhr nachm. zu Ehren des russischen Kaisers und preußischen Königs leerten. Nachdem der Bürgermeister Tempelmann das Friedensinstrument auf dem Markt öffentlich verlesen, sangen die Schulen, von Pauken und Trompeten begleitet, das Tedeum: Herr Gott dich loben wir, und während die Bürgerschaft drei Salven abgab, hielten durch die drei Tore 8 blasende Postillione mit dem Posthalter ihren Einzug. (Bl. 12a u. 14a). Vierzehn Tage später, Sonntag, 6. Juni 1762 wurde ein feierlicher Dankgottesdienst abgehalten. Als nun an diesem Tage der russische Gesandte Neudamm passierte, wurde ihm von den Bürgern mit drei Salven das Geleit gegeben. (Bl. 14a). Interessant ist nun, daß an der Friedensfeier auch die hier stehenden Russen, die infolge des Thronwechsels aus Feinden zu Freunden geworden waren, teilnahmen und, um ihrer Freude Ausdruck zu geben, immer wieder: alles gut, alles gut, ausriefen. (Bl. 14a.)

Aber auch als Freunde waren die Russen nicht gern gesehen und das darf uns auch nicht wundern, kosteten doch die 100 Kosaken, die damals in Neudamm 18 Wochen standen, täglich 10—11 Thlr. (Bl. 22a). Um so größer war daher die Freude, als sie auf Vorstellen des Rates vier Tage später nach Königsberg abrückten (Bl. 12a).

Wie die Stadt Neudamm, so mußte auch die Familie Jahn dem Kriegsgott ihr Opfer bringen. Nicht nur, daß eine Dorothea Elisabeth Jahn einen Unteroffizier Krüger der Neudammer Garnison geheiratet hatte (Bl. 5a), die am 15. Juli 1756 nach Böhmen ausrückte (Bl. 8b),

¹⁾ Endgiltig beendet wurde der 7jährige Krieg erst durch den Frieden zu Hubertusburg 15. Februar 1763.

auch ein Karl Ludwig Jahn, geb. 5. August 1734, mußte als Grenadier Friedrichs des Großen gegen Maria Theresia und ihre Verbündeten ins Feld ziehen.

Geradezu rührend ist es nun, zu lesen, wie der besorgte Vater, wohl in der Ahnung, daß sein Sohn nicht wiederkehren werde, nichts unversucht läßt, ihn vom Militär frei zu bekommen. Aber alle Schreiben, welche er in dieser Sache erließ, alle Wege, die er deswegen machte, alles Geld, das er dafür aufwendete, war umsonst, auch ein Ersatzmann, ein gedienter Dragoner, half nichts, sein Sohn mußte am 16. Februar 1757 mit den Rekruten des Markgrafen Karl von Brandenburg-Schwedt aus Berlin ausrücken und an den Schlachten bei Prag, 6. Mai 1757, und Breslau, wohl Leuthen, 5. Dezember 1757, teilnehmen (Bl. 9b und 10). Blieb er auch von der Kugel des Feindes verschont, so waren die Sorgen des Vaters doch nicht unbegründet, denn sein Sohn starb am 12. März 1760 im Postierungsquartier im Königreich Sachsen und wurde dort von seinen Kameraden, fern den Seinen, ins kühle Grab gebettet (Bl. 3a).

Erwähnt sei noch, daß die Gefangenen vom 5. Dezember 1757: 500 Ober- und Unteroffiziere in Frankfurt a. O. und 1400 Österreicher (Panduren) in der Festung Küstrin untergebracht wurden (Bl. 10b).

Wie von den Schrecken des Krieges, welche Neudamm nicht unberührt ließen, erzählen uns diese Blätter auch von verheerenden Feuersbrünsten, unter denen das Städtchen schwer zu leiden hatte. Ging am Weihnachtsfest, 25. Dezember 1733, 11—12 Uhr nachts ein schweres Gewitter mit starken Wetterleuchten noch gnädig vorüber (Bl. 2b), so zündete der Blitzstrahl am 29. April 1757 nachts 2 Uhr und legte 3 Wohnhäuser, 2 Scheunen und 3 Ställe in Asche (Bl. 9b). Am schrecklichsten aber war die Feuersbrunst vom Pfingstfest, 9. Mai 1761, die 2—3 Uhr morgens bei dem Bäcker, Brauer und Branntweinbrenner Henschel ausbrach und in der kurzen Zeit von 3—4 Stunden ca. 5 Wohnhäuser mit den zugehörigen Nebengebäuden niederlegte. Auch der Rathhausturm und das halbe Rathaus, auf welchen das Feuer durch fliegenden Schmer getragen wurde, fielen dem entfesselten Element zum Opfer, ja die Glut war so stark, daß die Rathausglocke davon geschmolzen wurde. War auch der Materialschaden ein großer und bedeutender, so blieb doch der eine Trost, daß, wie früher, auch bei diesem Großfeuer kein Menschenleben zu beklagen war (Bl. 11b).

Neben dem Leiden der Stadt wollen wir zum Schluß auch kurz der Leiden von Mensch und Tier gedenken. Im Februar des Jahres 1755 wurde Neudamm von der ansteckenden Krankheit der Pocken heimgesucht, an denen nicht weniger als 50 Kinder starben (Bl. 8a).

Schon früher in den Jahren 1748/49 war unter dem Rinderbestand eine große Seuche ausgebrochen, der nicht weniger als 70 Stück erlagen, so daß mancher Arme und Kossäte kein Stück mehr sein eigen nennen

konnte, die laut einer Verordnung der Königl. Kriegs- und Domänenkammer 5 Ellen tief begraben werden mußten. Aber erst im folgenden Jahre 1750, nachdem nach einer neuen Verordnung die Ställe mit Wacholder etc. ausgeräuchert worden waren, gelang es, die Senche gänzlich zum Erlöschen zu bringen (Bl. 5 b).¹⁾

Wenn es dem Verfasser unserer Blätter auch in erster Linie darauf ankam, auf ihnen seinen Nachkommen die Schicksale, die frohen und traurigen Ereignisse seiner Familie (Geburts-, Hochzeits- und Todesnachrichten etc.) zu hinterlassen, liefert er uns doch dadurch, daß er damit zugleich das, was damals in seiner Stadt und zu seiner Zeit geschah, aufzeichnet, einen schätzenswerten Beitrag zur Geschichte Neudammes, der es wohl verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden.

Nur durch das gütige und freundliche Entgegenkommen der Besitzerin dieser Blätter, welche dieselben mir in uneigennützig Weise zur Verfügung stellte, war es mir möglich, diesen kleinen Beitrag zur Geschichte der Mark liefern zu können, wofür ihr auch an dieser Stelle bestens Dank gesagt sei.

Sitzungsberichte.

22. (8. ordentliche) Versammlung des XXII. Vereinsjahres

Mittwoch, den 25. Februar 1914 im Märkischen Museum.

Der bisherige Präsident der Kgl. Regierung zu Potsdam Herr v. d. Schulenburg ist zum Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg und an seiner Stelle der Geh. Oberregierungsrat Freiherr von Falkenhäusen zum Präsidenten ernannt worden. Beide Herren begrüßen wir als unsere speziellen Patrone ehrerbietig.

Dem hiesigen Feinmechaniker Gustav Schacko, Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften, wurde vom Magistrat am 8. d. M. zum 90. Geburtstag herzlichst gratuliert. Der I. Vorsitzende Geheimrat Friedel wohnte der Feier bei und rühmte namens der Brandenburgia die Förderung der brandenburgischen Weichtierkunde sowie der altalluvialen und diluvialen Versteinerungskunde unserer Provinz, die ein dauerndes Verdienst unsers Schacko bilden wird.

Vorlagen: U. M. Herr Redakteur Franz Groger-Spandau hat die zirkulierende, urkundliche Geschichte der Stadt und ehemaligen Festung Peitz nach reichem archivalischem Material verfaßt. Eine dankenswerte Erweiterung unserer engeren Heimatskunde. Obwohl geographisch zur Niederlausitz gehörig, kam Peitz schon im 15. Jahr-

¹⁾ Erwähnt sei auch, daß sich Bl. 12a ein Mittel gegen die Räude bei Pferden findet, das unser Chronist in den Kriegszeiten von einem Fahnschmied erfahren hatte.